Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 201 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Samstag, den 28. August | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1926

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle", „Landmanns Sonntagsblatt" und „Zeitgeschehen im Wochenbild".

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Vor dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages entwickelte Reichsaußenminister Dr. Stresemann die Stellung der Reichsregierung zu den Genfer Fragen. Der Ausschuß stimmte den Darlegungen zu.

* Der Preußische Landtag ist nunmehr definitiv zum 28. September einberufen.

* Der spanische Botschafter in Rom hat im Namen seiner Regierung eine Note über Tanger überreicht.

* In Spanien hat sich eine ziemlich heftige Bewegung gegen die Diktatur Primo de Riveras unter den Truppen bemerkbar gemacht.

Geheime Besprechungen.

Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt, so kann man am besten den Stimmungswechsel bezeichnen, der in den verschiedenen Phasen des Streites um Genf bisher zum Ausdruck gekommen ist. Auf Optimismus folgte bald der schwärzeste Pessimismus. Jetzt macht sich auf einmal wieder eine gewisse optimistische Strömung bemerkbar. Trotz aller Dementis stellte es sich nämlich heraus, daß der französische Regierungsjurist Fromageot, der zusammen mit dem Engländer Hurst und dem Vertreter unseres Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Dr. Gaus, im Mittelpunkt der letzten Genfer Studienkommission stand, doch in Berlin geweilt und mit Dr. Gaus längere Besprechungen gehabt hat. Allerdings ist es richtig, daß die namentlich in der fremden Presse angekündigte offizielle Zusammenkunft zwischen den drei Männern nicht stattgefunden hat. Da aber Herr Fromageot zuerst in London bei Herrn Hurst war und dann nach Berlin kam, so ist es ohne weiteres klar, daß er sich eines Auftrages seiner Regierung entledigte. Von alliierter Seite wird jetzt auch geflissentlich die Meldung verbreitet, daß sowohl Frankreich wie England alles daransetzen wollen, um die hoffentlich endgültig formulierte Entscheidung der Studienkommission, der seinerzeit Deutschland zugestimmt hat, bei der neuen Tagung Ende August durchzudrücken.

Inzwischen scheint Herr Briand auch sonst nicht untätig gewesen zu sein. Noch vor wenigen Tagen gebärdete man sich in Warschau als der Unentwegte, der unter keinen Umständen von seiner Forderung abweicht. Jetzt kommt auf einmal die wahrscheinlich von Regierungsseite inspirierte Meldung, daß Polen zwar an seinem Anspruche auf einen ständigen Ratssitz festhält, aber um ein Auseinanderfallen des Völkerbundes zu verhindern und um auch nicht einen Austritt Polens aus dem Bunde ins Auge fassen zu müssen, sich jetzt damit begnügen würde, wenn ihm vorläufig ein dreijähriger nichtständiger Sitz eingeräumt werde, der eine spätere Kandidatur nicht ausschließt. Betrachtet man in diesem Zusammenhange die Rundreise Fromageots mit dem Abwiegeln in der polnischen Presse, dann kann man wirklich auf die Vermutung eines Umschwunges im optimistischen Sinne kommen, wenigstens soweit dabei auch England und Frankreich in Frage kommen. Belgien spielt in dieser Frage keine entscheidende Rolle. Es drängt sich nicht vor, hat allerdings den Wunsch zu erkennen gegeben, daß es bei der Neuordnung der Ratssitze seine bisherige Stellung beizuhalten wünsche. Bleibt einzig Spanien übrig. Über die Möglichkeit, auch mit diesem ins Reine zu kommen, ist oft genug gesprochen worden. Die jetzt von Spanien in Rom überreichte Tangernote zeigt den gangbaren Weg. Brasilien hat sich in den Schmollwinkel zurückgezogen, so daß von ihm keine weitere Störung zu erwarten ist. Uruguay hat ostentativ eine Unterstützung der deutschen Ansprüche zugesagt, was man so auffassen kann, daß auch von anderer südamerikanischer Seite keine Schwierigkeiten mehr zu befürchten sind.

Die nächsten Tage müssen die endgültige Entscheidung bringen, da der Völkerbundrat schon am 2. September zusammentritt. Es bleibt dadurch der Studienkommission nur eine außerordentlich kurze Zeit für ihre neuen Beratungen. Man kann deshalb keine großen Debatten über etwa neu auftauchende Pläne erwarten. Nicht ohne Eindruck ist bei der bisherigen Entwicklung sicher die feste Haltung der deutschen Reichsregierung geblieben, die immer wieder erklärt hat, über das Entgegenkommen auf der letzten Sitzung der Studienkommission, wo es den Churchillschen Vorschlägen einer Vermehrung der nichtständigen Ratssitze zustimmte, nicht hinausgehen zu wollen. Von der deutschen öffentlichen Meinung wird immer wieder darauf hingewiesen, daß ihr der Völkerbund, wenigstens in seiner jetzigen Form, nicht sehr imponiert. Es wird immer wieder gesagt, welches Opfer der Überzeugung Deutschland mit seinem Eintritt in den Völkerbund bringt. Deshalb wird verlangt, daß wenigstens die deutschen Wünsche und Erwartungen, die man an Locarno knüpfte und die doch wahrhaftig bescheiden genug sind, erfüllt werden. Wir haben auf diesem Gebiete schon zu viele Enttäuschungen erlebt, als daß wir so ohne weiteres den schönen Worten der andern glauben können.

Herr Dr. Gaus wird Herrn Fromageot nicht im Unklaren darüber gelassen haben, daß es namentlich Frankreich in der Hand hat, wenn in Deutschland in der Auffassung über den Völkerbund und über den Nutzen des Eintritts für Deutschland ein gründlicher Stimmungswechsel erfolgen soll.

*

Genf vor dem Auswärtigen Ausschuß

Erklärungen Stresemanns.

Besatzungs- und Entwaffnungsfragen.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat in Berlin unter Vorsitz des Abg. Hergt (Dtn.) zusammen, um Erklärungen der Reichsregierung über die gegenwärtige politische Situation entgegenzunehmen. Zunächst behandelte Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann in einer über eine Stunde währenden Rede die außenpolitische Lage. Alsdann sprachen die Abgg. Kaas (Ztr.) und Graf von Westarp (Dtn.). Die Aussprache war streng vertraulich. Neben den im Mittelpunkt stehenden Völkerbundproblemen wurden die Besatzungs- und Entwaffnungsfragen sowie die Verhältnisse im besetzten Gebiet eingehend erörtert.

Außer durch Dr. Stresemann war die Reichsregierung noch durch den Reichsfinanzminister Dr. Reinhold vertreten.

Billigung des Regierungsstandpunktes.

Wie man erfahren haben will, sollen die Äußerungen Dr. Stresemanns zuversichtlich in bezug auf die Genfer Erwartungen geklungen haben. Jedoch soll der Minister darauf hingewiesen haben, daß noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sein würden.

Dr. Stresemann soll aber auch besonders hervorgehoben haben, daß eine Abreise der deutschen Delegation nach Genf erst dann in Frage kommen könne, wenn die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und die Frage des ständigen Ratssitzes für Deutschland völlig geklärt sei. Die Aussprache ergab, daß der Auswärtige Ausschuß in seiner Mehrheit dem Standpunkt der Reichsregierung beitritt.

In der Aussprache nahm Abg. Dernburg für die Demokraten, Abg. Dr. Bredt für die Wirtschaftliche Vereinigung und Abg. Wallraf für die Deutschnationalen das Wort. Reichsaußenminister Dr. Stresemann gab Erläuterungen zu verschiedenen Anfragen und verbreitete sich besonders über die Besatzungsfrage. Ferner sprachen: Abgg. Hilferding von den Sozialdemokraten, Stöcker (Komm.), Graf Reventlow (Völk.), Dr. Scholz (D. Vp.), Dr. Quaatz (Dtn.) und Dr. Rosenberg (Komm.). Zwei kommunistische Anträge, die den Nichteintritt Deutschlands in den Völkerbund und die Einberufung des Reichstagsplenums vor der Völkerbundtagung wünschten, wurden abgelehnt. Dann vertagte sich der Ausschuß. Die Einberufung der nächsten Sitzung wurde dem Ermessen des Vorsitzenden überlassen.

*

Minderheitenkongreß in Genf.

Gerechte Wahlmethoden!

Die Rechtskommission des am Mittwoch in Genf eröffneten Kongresses der nationalen Minderheiten beschloß, der Vollversammlung Vorschläge vorzulegen, die u. a. die Anwendung von Wahlmethoden empfehlen, wonach die nationalen Minderheiten in den parlamentarischen Körperschaften und in der Selbstverwaltung entsprechend ihrer zahlenmäßigen Stärke vertreten sein sollen. Im Widerspruch zu dem Grundsatz der Gleichberechtigung ständen die künstliche Wahlkreisgeometrie und alle sonstigen Bestimmungen, die auf die Beeinträchtigung der nationalen Minderheiten abzielten. Die Vertretung der nationalen Minderheiten in Parlament und Verwaltung liege im Interesse der Staaten und einer verantwortungsbewußten produktiven Mitarbeit der nationalen Minderheiten.

Englische Bedenken.

Das häufig gut unterrichtete Blatt „Daily Telegraph" schreibt: Der Gedanke dieser auf britische, französische und deutsche Juristen beschränkten Besprechungen stammt, wie verlautet, von Briand. Es ist, so fügt das Blatt hinzu, vielleicht gut, daß sie nicht sehr viele Ergebnisse haben, da diese seltsamen geheimen Zusammenkünfte ein nicht unnatürliches, vollkommen unnötiges Maß von Argwohn und sogar von Verstimmung unter den Mächten erzeugt hätten, deren Juristen nicht zur Teilnahme eingeladen wurden. Die Kommission umfaßt außer den Locarnomächten Italien und Belgien zehn Staaten. Viele von diesen neigen dazu, alle Verhandlungen, von denen sie ausgeschlossen werden, als unberechtigte Versuche einer Minderheit anzusehen, die Mehrheit gewissermaßen vor vollendete Tatsachen zu stellen. Sie erinnern daran, daß die Märzvorgänge in Genf auch durch vorherige Besprechungen beeinträchtigt worden sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Baukredite für Reichsbeamte.

Durch Gesetz vom 1. Juli ist das ursprüngliche Gesetz über die Bereitstellung des Baukredites dahin abgeändert worden, daß die Zwischenkredite auf erste Hypothek für Kleinwohnungen nicht auf die Dauer von 12 bzw. 9 Monaten beschränkt sind, sondern daß die Kredite allgemein bis zur Dauer von drei Jahren gewährt werden, wobei sogar ein Teilbetrag bis zur Dauer von 15 Jahren gewährt werden kann. Demnächst wird auch die Verordnung über die Verwendung der für Reichsbeamte und -bedienstete vorbehaltenen zehn Millionen erscheinen. Die Verwaltung und Vergebung dieses Betrages soll der Wohnstättenbank übertragen werden, die auch die Siedlungskredite für abgebaute Beamte verwaltet.

Das Ausführungsgesetz zum Artikel 48.

Wie mitgeteilt wird, hat der Reichsinnenminister nunmehr die Ausführungsbestimmungen zu Artikel 48 der Reichsverfassung fertig ausgearbeitet. Sie gehen in diesen Tagen den zuständigen Ressorts, dem Justizministerium und dem Reichswehrministerium, sowie den Länderregierungen zu. Nach Hindenburgs Rückkehr wird Reichsinnenminister Dr. Külz ebenfalls dem Reichspräsidenten über das Ausführungsgesetz Vortrag halten. Sodann wird das Reichskabinett darüber zu entscheiden haben, wann das Gesetz den parlamentarischen Körperschaften zugeleitet wird.

Die Groß-Hamburger Frage.

Im preußischen Ministerium des Innern fanden an Dienstag Verhandlungen über die Zukunft Wilhelmsburgs statt. Dabei gab Minister Severing die bestimmte Erklärung ab, daß Hamburg Wilhelmsburg nicht erhalten werde. Es wurde den Teilnehmern aus Wilhelmsburg und Harburg anheimgestellt, Verhandlungen über die Vereinigung von Wilhelmsburg mit Harburg einzuleiten.

Vom Prager Studentenkongreß.

Auf dem Kongreß der Internationalen Studentenkonföderation in Prag wies am Mittwoch bei der Aussprache über die deutsche Frage der englische Delegierte Landfordt auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den Deutschen hin. Der französische Delegierte Antebi war der gleichen Ansicht wie Landfordt. Er erhob keinen Einwand gegen das Deutsche als Verständigungssprache in der Konföderation, machte aber darauf aufmerksam, daß in dem Augenblick, in dem Rußland und Lateinamerika einträten, sie berechtigterweise die gleiche Forderung stellen würden. Bonkowski-Polen sprach sich gleichfalls für die Zusammenarbeit mit Deutschland aus.

Griechenland.

× **Konduriotis Präsident.** General Kondylis und sämtliche Parteiführer, die sich unter dem Vorsitz des Admirals Konduriotis versammelten, erkannten einstimmig Konduriotis als Präsidenten der Republik an. Infolge dieser Anerkennung veröffentlichte das Amtsblatt folgende Botschaft des Präsidenten an das Volk: „Nach der Beseitigung der Diktatur übernehme ich von heute an wieder die Präsidentschaft, zu der mich die vierte hellenische Nationalversammlung berief."

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Präsident des Preußischen Landtages hat den Landtag zum 28. September einberufen.

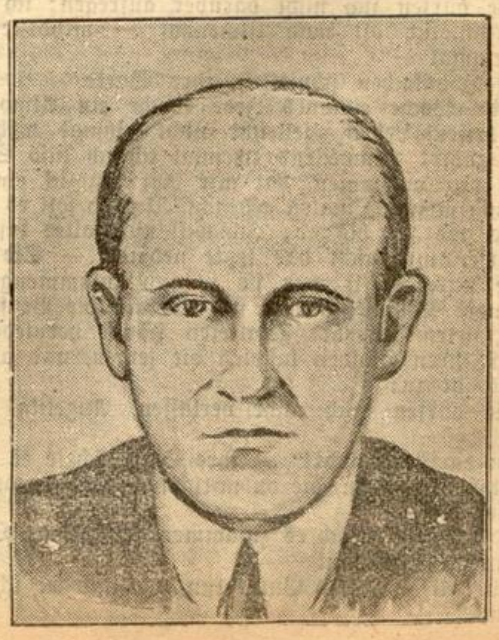
Düsseldorf. Prälat Mostert, der Generalpräsident des Verbandes katholischer Jünglings- und Jungmännervereine, ist am Mittwoch in Lausanne an einem Halsleiden gestorben.

Paris. Wie aus Fez gemeldet wird, haben die Franzosen am 25. d. M. eine neue militärische Operation zur vollen Besetzung des Rifgebietes begonnen. Auf einer Front von 50 Kilometer Länge und 20 Kilometer Breite sollen insgesamt 600 Quadratkilometer besetzt werden. Man rechnet besonders im Gebiet der Djeballa und Gheza mit erheblichem Widerstand.

Paris. Nach Meldungen aus Tunis berichten Eingeborene, die aus dem Süden des Landes kommen, daß ein heftiger Kampf in Tripolis zwischen italienischen Kolonnen und Aufständischen stattgefunden habe. Die Italiener seien nach heftigem Kampfe gezwungen worden, sich zurückzuziehen.

Ministerialdirektor Dr. Gaus.

Als vor einigen Tagen gemeldet wurde, in Berlin hätten Besprechungen über die Genfer Angelegenheiten zwischen dem deutschen Ministerialdirektor Dr. Gaus, dem französischen Regierungsdelegierten Fromageot und dem Engländer Sir Cecil Hurst stattgefunden,



wurde die Mitteilung amtlich dementiert. Nachher stellte sich heraus, daß Fromageot tatsächlich in Berlin gewesen ist und mit Dr. Gaus konferierte, nachdem er vorher Sir Cecil Hurst in London gesprochen hatte. Die drei Herren waren bereits vor der letzten resultatlosen Völkerbundtagung als juristische Vertreter ihrer Länder tätig und werden jetzt in der Genfer Studienkommission wichtige Rollen zu spielen haben.

Polizeireformen in Preußen.

Bildung von Generaldezernaten.

Zur Erzielung einer einheitlichen Bearbeitung aller Polizeiangelegenheiten bei den Oberpräsidien und Regierungen ist es nach Ansicht der preußischen Regierung notwendig, für die gesamten Polizeidezernate bei einer Behörde einen Generaldezernenten zu bestellen, der die Ober- und Regierungspräsidenten und deren ständige Stellvertreter, denen die Wahrung der Einheitlichkeit in erster Linie obliegt, bei dieser Aufgabe zu unterstützen hat. Es wird deshalb in einem gemeinsamen Runderlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers angeordnet, daß bei allen Oberpräsidien und Regierungen einer der Polizeidezernenten mit dieser Aufgabe betraut und als Generaldezernent in Polizeiangelegenheiten bestellt wird. Diesem Generaldezernenten sind fortan, unbeschadet der sonst angeordneten Vorlegungen, alle Eingänge für die Polizeidezernate vorzulegen und er ist bei allen Sachen, bei denen er es für nötig hält, mitzubeteiligen. Eine den anderen Polizeidezernenten übergeordnete Stellung wird ihm dadurch nicht zugewiesen.

Französische Ausschreitung in Koblenz.

Eingreifen der deutschen Behörden.

In Koblenz wurde ein junger Mann beim Begehen des Bürgersteiges vor der französischen Kommandantur von dem Wachtposten mit dem Gewehrkolben heruntergestoßen und darauf mit dem Bajonett durch zwei Stiche in den Oberschenkel verletzt, so daß er nach Angabe der Polizeibehörde ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Seitens der deutschen Behörden wurden Schritte unternommen, um die Angelegenheit aufzuklären. Tatsächlich besteht ein Verbot des Begehens des Bürgersteiges vor dem Kommandanturgebäude in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens. Die deutschen Behörden wollen eine grundsätzliche Regelung der Angelegenheit herbeizuführen versuchen.

Diktaturdämmerung in Spanien?

Die Artillerie gegen Primo de Rivera.

In einer Meldung aus St. Jean de Luz heißt es: Einer Information aus französischer Quelle zufolge ist in Spanien eine sehr ernste Lage entstanden, und zwar infolge der Forderung von Artillerieoffizieren, daß der König den Premierminister General Primo de Rivera entlassen solle. Als Antwort darauf unterbreitete Primo de Rivera dem König ein Dekret, das das Artilleriekorps auflöst und die Waffenfabriken in Toledo und Trubia der militärischen Kontrolle entzieht und sie unter Zivilkontrolle stellt. Weiter wird mitgeteilt, der König habe sich geweigert, das Dekret zu unterzeichnen, und sei sofort nach der Kabinettssitzung nach Santander abgereist, wo die königliche Familie sich aufhalte. Die Schwierigkeiten zwischen General Primo de Rivera und den Artillerieoffizieren datierten zurück bis zum Beginn des neuen Regimes, aber man glaube, daß sie jetzt in ein neues und ernstes Stadium eingetreten seien, dessen Folgen man unmöglich voraussehen könne.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 28. August 1926.

□ **Pilzvergiftungen.** Anläßlich der schweren Pilzerkrankungen in Falkenberg wird amtlich darauf hingewiesen, daß bedauerlicherweise um diese Jahreszeit trotz unablässiger Aufklärungsarbeit und Belehrung des Publikums immer noch gelegentlich Fälle von Pilzvergiftungen beobachtet werden. Es darf aber mit Befriedigung festgestellt werden, daß dank der aufklärenden Tätigkeit der Reichs- und Staatsbehörden und dank der alljährlich während der Sommermonate wiederholten Belehrungen durch die Presse die Erkrankungen infolge Genusses giftiger Pilze stark zurückgegangen sind. Nur genaue Kenntnis der Pilze schützt vor Verwechselungsgefahr. Demnach sollten vor allem Kinder möglichst nicht zum Pilzesuchen ausgeschickt werden.

—* **Das Handwerk gegen eine Aenderung der Fernsprechgebühren.** Der Reichsverband des Deutschen Handwerks hat in einer Eingabe an den Reichspostminister gegen eine beabsichtigte Aenderung der Fernsprechgebühren Verwahrung eingelegt. Die Wiedereinführung einer Grundgebühr würde neben einer starken Erhöhung der bisherigen Kosten eine erhebliche Belastung der Wenigsprecher mit sich bringen und zu einer verstärkten Aufgabe von Fernsprechanschlüssen führen. Ebenso hat sich der Reichsverband an die Abgeordneten im Verwaltungsrat der Reichspost gewandt und unter Hinweis auf die nach seiner Ansicht unausbleiblich wirtschaftliche Schädigung weiter Kreise dringend gebeten, die Bestrebungen des Handwerks auf Beibehaltung der jetzigen Fersprechgebühren zu unterstützen.

—* **400 Jahre deutsche evangelische Landeskirchen.** Am 27. August begehen die deutschen evangelischen Landeskirchen ein Jubiläum, das mit gewissem Recht der 400. Geburtstag der evangelischen Kirchen in Deutschland genannt werden darf. Am 27. August 1526 wurde in Speyer von den deutschen Ständen der Reichstagsbeschluß unterzeichnet, der ihnen in seiner Auswirkung nicht nur die Beibehaltung der bereits eingeführten Neuerungen in Glaubenssachen, sondern auch tatkräftige weitere Förderung der Reformation ermöglichte. In dem Reichstagsbescheid vom 27. August 1526 wird den Ständen die Freiheit gegeben, bis zum nächsten Konzil oder zu einer Nationalversammlung „in Sachen, so das Edikt durch kaiserliche Majestät auf dem Reichstage zu Worms ausgegangen, berühren möchten, für sich also zu regieren und zu halten, wie ein jeder solches gegen Gott und kaiserliche Majestät hoffet und vertrauen zu verantworten." Dieser Reichstagsabschied, der bei der schweren außenpolitischen Lage des Reiches die Entscheidung über die Kirchenfrage zunächst hinausschieben sollte, wird seiner geschichtlichen Wirkung nach von Ranke mit Recht als die gesetzliche Grundlage der Ausbildung der deutschen evangelischen Landeskirchen beurteilt.

& **Halver,** 28. Aug. Der Rentner August Mähler hierselbst, Cölner Straße 9, vollendet morgen Sonntag, den 29. August sein 88. Lebensjahr. Sein körperliches und geistiges Befinden muß als noch sehr gut bezeichnet werden. Wir beglückwünschen den alten Herren zu seinem Geburtstage und wünschen ihm noch manches Lebensjahr in Gesundheit, Rüstigkeit und Frische.

& **Halver,** 27. Aug. Der Anstreichermeister Walter Barking errichtet vor der an das Wohnhaus angebauten Werkstatt, einen Vorbau, der als Ladenlokal bestimmt ist. Mit dem Bauen ist bereits begonnen worden.

—x **Schalksmühle,** 26. Aug. Die Bautätigkeit schreitet hier rüstig vorwärts. Das Wohnhaus des Herrn Emil Menges in der Hälver konnte jetzt bezogen werden, während bei den anderen Neubauten des Kriegsbeschädigten G. Martin, Volmestr., der Firma Kipper & Rövenstrunk in Klagebach und Malermeister C. Nachtrodt, Viktoriastr. mit dem Aufrichten begonnen wird, sodaß dieselben vor dem Winter noch unter Dach und Fach kommen, bezw. bezogen werden können. Die Baulust für nächstes Jahr scheint eine rege zu werden, so sind im Flaßkamp zwei Neubauten in Aussicht, wofür die Grundstücke erworben sind. Wie wir hören, beabsichtigen noch eine Reihe Bürger nächstes Jahr Wohnhäuser zu bauen, damit dürfte allmählich die Wohnungsnot verschwinden.

* **Kierspe,** 27. Aug. In dem endgültigen Entwurf für den Winterfahrplan ist wegen zu geringer Benutzung der Ausfall der im Frühjahr neu eingelegten Züge vorgesehen. Es kommen also in Wegfall die beschleunigten Personenzüge 857 morgens 9,54 Uhr nach Hagen und 854 abends 8,32 Uhr nach Dieringhausen, ferner Personenzug 1152 nachmittags 3,18 nach Dieringhausen und Personenzug 1129 abends 10,53 Uhr nach Brügge.

Kierspe, 26. Aug. Die Mütterberatungsstunde findet in der Gemeinde Kierspe am Montag, den 30. ds. Mts. statt und zwar in Kierspe im Sitzungssaale des Amtshauses vormittags von 10½ bis 11¼ Uhr, in Kierspe-Bhf. in der Schule nachmittags von 3½ bis 4¼ Uhr.

Meinerzhagen, 27. Aug. Gestern morgen wurde auf der Vollmestraße gegenüber der Stellmacherei Jünger das Fuhrwerk des Landwirts Pet. Sturm aus Lengelscheid von dem Auto des Fischereibesitzers C. H. Voswinkel, Rönsahl beim Ueberholen angefahren. Das Pferd, das verletzt wurde, ging durch, wobei der Besitzer von seinem Fuhrwerk fiel und von ihm überfahren wurde. Zum Glück war der Karren nicht schwer beladen, sodaß Sturm mit einer Rippenquetschung davonkam.

Hohensyburg, 27. Aug. Ein Riesen-Ruhrstauwerk. Die unterhalb Hohensyburg belegene Ruhrfähre soll als Ruhrstauwerk ausgebaut werden. Die wertvolle Besitzung des Wirtes an der Ruhrfähre ist bereits zu einem außerordentlichen Preise vom Ruhrsiedlungsverbande angekauft worden.

Nah und Fern.

○ **Der Reichspräsident an der Kreuzeckbahn.** Reichspräsident von Hindenburg unternahm von Dietramszell aus einen Ausflug zur Kreuzeckbahn, um die neue Bahnanlage zu besichtigen. In seiner Begleitung befanden sich Major von Hindenburg und mehrere Damen und Herren seines nächsten Bekanntenkreises. Die Kurgäste bereiteten dem Reichspräsidenten spontane Huldigungen.

○ **Unterschlagungen beim Dresdener Landesfinanzamt.** Unregelmäßigkeiten beim Landesfinanzamt Dresden beschäftigen seit einigen Tagen die Staatsanwaltschaft und sonstigen zuständigen Behörden. Der Obersteuerinspektor Robert Kunze sowie ein Student Huhn aus Niedersedlitz, die beide in einer Abteilung des Landesfinanzamts Dresden ihren Dienst verrichteten, wurden bereits festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis beim Landgericht Dresden zugeführt. Es handelt sich um Unterschlagungen, begangen im Scheckverkehr, wobei nach den bisherigen Feststellungen etwa 27 000 Reichsmark erlangt worden sind.

○ **Die Massenerkrankungen in Hannover.** Es ist jetzt einwandfrei festgestellt, daß die massenhaften Darmerkrankungen, die seit dem 18. August in Hannover auftreten, auf eine Verunreinigung des Trinkwassers zurückzuführen sind. Dieser Tatbestand wird auch in einer Erklärung des Regierungspräsidiums zugegeben.

○ **Der Bürgermeister von Glashütte abgesetzt.** Die Stadtverordneten der Stadt Glashütte, die zum Teil durch die Schuld des Bürgermeisters Opitz an den Rand des finanziellen Abgrunds gebracht worden ist, hatten am 18. August mit 11 zu 2 Stimmen beschlossen, ihre weitere Mitarbeit an der Sanierung der städtischen Finanzen abzulehnen, solange nicht die Amtsenthebung des Bürgermeisters erfolgt sei. In der letzten Stadtverordnetensitzung teilte der Vorsteher Wolf mit, daß die Amtsenthebung am 23. d. M. erfolgt sei.

○ **Schmuggel an der holländischen Grenze.** An der holländischen Grenze wird zurzeit der Schmuggel mit Kaffee und Tabak wieder stark betrieben. Fast keine Nacht vergeht, ohne daß nicht da oder dort Schmuggler gefaßt werden. Zigeunerbanden treten im Grenzgebiet in auffallender Stärke auf, die vielfach mit fünf bis zehn Wagen auf einmal auftauchen. Wo sie lagern, erleiden die Landwirte an ihren Feldern und ihren Futtervorräten meist erheblichen Schaden. Ob die Zigeuner sich auch an dem Schmuggel beteiligen, ist schwer festzustellen.

○ **Vom Zuge erfaßt und getötet.** Bei Chmiellowitz hat sich ein schweres Unglück zugetragen, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Die Händler Hermann Gärtner und Berthold Hahn, beide aus Oppeln, wurden mit ihrem Fuhrwerk beim Überqueren des Bahnkörpers von dem Neißer Personenzug erfaßt und etwa 200 Meter mitgeschleift. Der eine von ihnen wurde von dem Gespann herabgeschleudert und blieb auf der Stelle tot liegen. Der andere wurde später unter den Trümmern des Wagens tot hervorgezogen. Durch das Brechen der Wagendeichsel ist das Pferd unverletzt geblieben.

⊙ **Notlandung eines französischen Flugzeuges bei Linz. — Bomben an Bord.** Zwischen Schönering und Altkoven in der Nähe von Linz mußte ein französisches Militärflugzeug infolge Motordefektes notlanden. In dem Apparat, der die Route Frankreich— Vorderindien hatte, befanden sich zwei Piloten und ein Beobachter. Bei der Prüfung der Ladung des Apparates, in dem sich eine große Menge Proviant befand, wurde festgestellt, daß das Flugzeug auch zwei große Abwurfbomben mit sich führte. Der Apparat wird deshalb von der Gendarmerie bewacht. Die Flugzeugführer wurden einstweilen nach Altkoven gebracht.

⊙ **Rekordfahrt eines holländischen Unterseeboots.** Das holländische Tauchboot „K. 13" ist in San Franzisko eingetroffen. Die von ihm zurückgelegte Strecke soll die

---

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

„Daß sie zurückkehren —"

Er war aufgefahren, soweit der sieche Körper ihm das ermöglichte.

Sie nickte still. Er mußte es ja doch wissen.

„Ja — morgen."

Rote, kreisrunde Flecken flammten auf seinen hageren Wangen.

„Und dann — verlassen Sie uns — mich, Angelika?"

Gepeinigt schlang sie die Finger ineinander und berührte dann leis, beruhigend seinen Arm.

„Sie dürfen sich nicht darüber aufregen; ich komme selbstverständlich oft nach Ulmenhof — mindestens jede Woche einmal —"

Ein Hohnlachen schnitt in ihre Worte.

„Jede Woche einmal! Jede Woche ein Almosen für einen, dessen Leben vielleicht nicht einmal mehr nach Wochen zählt! Mindestens zweimal täglich sind Sie doch jetzt zu mir gekommen, hat mir Ihr Anblick ein wenig Linderung meiner Qualen gebracht. Und so soll es bleiben, Angelika bis . . . bis . . . Ich will nicht alles lassen und Sie dürfen mir nicht das letzte nehmen — Sie nicht!"

Wie sturmgefällt war sie in sich zusammengesunken, ihr blondes Köpfchen neigte sich tief auf die Brust herab, Tränen fielen auf ihre gefalteten Hände hernieder.

Nach ihren Händen tasteten die seinen, und abermals klang es ihr zu:

„Sie dürfen mich nicht verlassen, Angelika — Sie nicht!"

„Du darfst es nicht!" — ihre Seele ächzte es in seine Worte hinein — „du, die du mitschuldig bist an dem, was dieser leidet."

Und über ihr brach es zusammen, daß sie an Oswalds Lager in die Knie sank — —

„Ich will Ihnen ja Gutes tun, wie und wo ich es nur tun kann."

„So geh nicht von mir! Bleib bei mir — immer, immer!"

In ihre Hände hinein neigte sie ihr Antlitz und weinte.

„Angelika — ist es so schwer?"

Leis schüttelte sie das Haupt.

„Nein, ich will ja alles — alles!"

„Dann — gib mir das Recht, daß keiner dich von mir nehmen kann, dich mein zu nennen, ganz mein — mein Weib!"

Wären Gespenster plötzlich von seinem Lager ihr herübergestürzt und hätten ihre Krallen in ihr blühend Fleisch geschlagen, sie hätte nicht entsetzter zurücktaumeln können, als sie es jetzt tat.

„Das — wie kann das wohl Ihr Ernst sein!"

Ein unheimliches Lächeln verzerrte sein Gesicht.

„So nimm's für einen Scherz! Und der Scherz soll mit dir gehen, soll dich umklingen Tag und Nacht. Hier will ich liegen und deinen Namen rufen, so lange noch ein Hauch des Odems in mir ist. Hören sollst du's wie ich dich rufe, fühlen sollst du's, wie ich dich zu mir ziehe, und nicht Ruhe davor finden! Ich habe ein Recht, dich für mich zu fordern, du selber erkennst es an. Und ich fordere von dir mein Recht, ich fordere dich für mich — dich — dich!"

Aschgrau sein Antlitz, fiebernd sein Mund, seine Hände nach ihr ausgestreckt, und in dem gelähmten Körper ein furchtbares Ringen, sich emporzuheben —

Grausen packte sie an. Schon jetzt wähnte sie es zu fühlen, wie er sie hielt, sie zu sich zwingen würde, wenn sie nicht freiwillig kam — sie an sich reißen, mit sich ziehen würde — bis in den Tod hinein — bis hinab ins finstere Grab. Nicht! Nicht sich zwingen lassen! Freiwillig bei ihm bleiben — daß sie es nicht rufen hörte, den Tod, das Sterben, das nach ihrem Leben rief! und in verzweifelter Angst war sie plötzlich über ihn hingestürzt und hatte sein Haupt in die Kissen zurückgezwungen.

„Nicht! Ich will ja alles, was du willst! Ich bleibe bei dir — wie du es willst."

Ein schriller Klang, wie ein Jauchzen der Freude, das in ein Aufschluchzen überging, und seine Hände hielten sie umklammert.

„Angela, Angela! Mein blühendes Leben du — mein Quell, an dem ich letzte Wonne trinken will. Küsse mich, Angela!"

Mit vergehenden Sinnen neigte sie sich über ihn — und dann ein schauderndes Erstarren — —

Ihre Lippen hatten die seinen berührt, die kalt waren wie die eines Toten.

Dann war Oswald wieder allein. Er selber hatte Angelika gebeten — „geh jetzt —" als er fühlte, wie seine matte Kraft am völligen Versagen war vor der gewaltigen Aufregung dieser Stunde.

Wie ein Schlafender auf seinem Lager ruhend, ließ er die Gedanken in die Zukunft tauchen. Denn aus dem finsteren Abgrund, der all sein Hoffen verschlungen, war noch einmal eine Zukunft ihm emporgestiegen — kurz vielleicht, aber doch die seine — noch einmal seine!

Die Tür des Krankenzimmers hatte sich bewegt. Auf dem dicken Teppich näherte sich dem Lager vorsichtig ein leiser Schritt.

Sein Vater. Unter den geschlossenen Lidern fühlte Oswald den Blick, der auf ihm lag, diesen bangenden, hoffenden, verzweifelnden Blick unendlicher Liebe. Und nun bog sich der alte Mann tiefer hinab, dem Atem zu lauschen, der der sich kaum hebenden Brust entströmte.

Langsam schlug der Kranke die Augen auf und zärtlich legte sich des Vaters Hand auf seine Stirn.

„Wie geht es dir, mein Sohn?"

„Die Sonne hat in meine Stube geschienen, Vater. Angelika ist meine Braut und wird mein Weib."

Ein erschreckendes Starren des alten Mannes, als vernehme er Fieberphantasie, und dann ein erstickendes Stöhnen.

„Oswald, mein Sohn, — mein armer, armer Sohn."

Ein seltsames, gespenstisches Lächeln zerrte um seinen Mund.

„Arm? — Sie will mir ja ihren Reichtum geben — will mein Weib sein. Sie will es."

Und dann mit furchtbarer, gehetzter Dringlichkeit:

„Sorge nur dafür, Vater, daß es schnell geschieht. In deine Hände lege ich mein letztes Glück, mein letztes Stück vom Leben. Laß' mich nicht warten. Ich habe keine Zeit zum Warten mehr."

(Fortsetzung folgt.)

Einmal im Jahre

veranstalten wir ab Montag den 30. August unsere in Hagen und weitester Umgebung beliebten

Aussteuer-Tage

Es gibt keine bessere Gelegenheit für die Anschaffung von

Braut-Ausstattungen.

Aber auch für den Hausbedarf, für Wirte, Pensionen usw. bringen wir neben unseren hochgepflegten

Specialmarken—Gelegenheitsposten aller Art

zu verblüffend billigen Preisen. Ihre Erwartungen werden übertroffen. Wer die Vorteile voll u. ganz ausnutzen will, muß Montagmorgen zur Stelle sein.

Verlangen Sie unsere 4 seitigen Preisliste bei Ihrem Briefträger.

Ollsberg

Hagen i/W.

Turnverein Grünenbaum.

Samstag, d. 28. Aug. abends 8 Uhr im Vereinslokal

gemütliche Zusammenkunft mit Damen.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind hierzu freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Der Sterilisierapparat von **WECK** ist das zuverlässige Frischhaltungsgerät.

Töten der Bakterien und Luftabschluss zugleich durch Erhitzen.

Überzeugen Sie sich daß jedes Stück die Marke **WECK** der Firma **WECK** Öflingen trägt.

Daher das Wort ein„weck"en

Original **WECK-Einkochgläser**

alle Größen sofort lieferbar!

Jedes Quantum sofort zu haben!

Der Name **„Weck"** bürgt für Qualität, jedes Glas trägt diesen Namen, jeder Gummiring ist so gestempelt.

Niederlage bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Klünder's Marschkäse
Perle von Holstein
½ fett Tilsitform in Staniol
9 Pfd. 6,75 Porto Nachn. 1.-
Rote Kugelkäse
9 Pfd 4,75 Porto Nachn. 1.-
Holsteinische Käsefabrik
Klünder & Co. Nortorf

Zigaretten
Ia. Zigarren
Rauch- und Kau-Tabak

Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle i. W.
Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, 29. Aug. 10 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Lindemann) 11 Uhr Taufen und Kindergottesdienst, Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver. Samstag abd. 8,30 Uhr Gemeinsame Gebetstunde, Sonntag, nachm. 1.30 Uhr Sonntagsschule, 5 Uhr Jungfrauenverein Kampfgruppe, abds. 8.30 Uhr Bibelstunde, Montag 8,30 Uhr Jungfrauenverein Chorstunde, Dienstag abd. 8.30 Uhr Posaunenchor. Mittwoch nachm. 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde, abds. 8.30 Uhr Jungfrauenverein, Bibelstunde Pastor Lindemann, Donnerstag abend 8,30 Uhr Blaukreuzverein, Freitag 8,30 Uhr Männerchor.

Freie evangel. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a. Sonntag, 29. Aug. Gautagung der Jugendvereine, morg. 8.30 Uhr beginnend Thema: Persönliche Seelenpflege, Referent; Prediger Schütz, Schalksmühle. Nachm. 2,30 Uhr Thema: Jugendnot und Jugendhilfe, Referent Prediger Schütz. Sonntagsschule fällt aus. Montag abd. 8.45 Uhr Gebetstunde. Donnerstag abd. 8.45 Uhr Männer- und Jünglingsverein.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, 29. Aug 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Evangel. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und hlg. Abendmahl. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung. 9 Uhr Posaunenchor. Freitag 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Jugendverein. Samstag 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Evangel. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus aus Halver. Montag abd. 8.30 Uhr Mädchenbibelkreis, Dienstag 8.30 Uhr Jugendverein, Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenverein Ahelle.

Evangel. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9 Uhr Frühgottesdienst in Kierspe-Bhf., 10,30 Uhr Hauptgottesdienst in der Kirche. Mittwoch 2 Uhr Katechumenenunterricht. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe. Freitag 8.30 Uhr Frauenchor.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- und Verkaufs- :—: anzeigen usw. :—:

in auswärtigen Zeitungen

besorgt ohne Preisaufschlag die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Inserieren bringt Gewinn!

Dilettanten-Verein „Hohenzollern" Halver.
Mitglied d. Reichsbundes für Volksbühnenspiele

Sonntag, d. 5. Sept. 1926

27. Stiftungsfest

im Saale der Carlshöhe.

Zur Aufführung gelangt:

„Ein Volk in Not"

Drama in 4 Akten von H. Schmitz

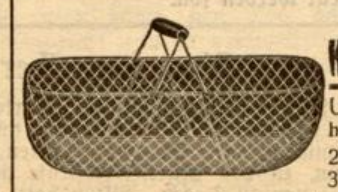
Ort der Handlung: Tirol.

— Anfang des Konzerts 4 Uhr. —

8 Uhr **Ball.**

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.



Hasse's Kartoffel-Korb

Unerreicht stabil und haltbar, feuerverzinkt

20 Pfd. **85 Pfg.**
30 Pfd. **1,15 Mk.**

Friedrich Hasse & Sohn, Lüdenscheid,
Winkhauserstr. 3.

Persil bleibt Persil

„Sparerbund."

Versammlung

für Mitglieder und Nichtmitglieder am **Sonntag, d. 29. Aug. 1926** nachm. 4 Uhr im Saale des Gasthauses zur Post in **Halver.**

Vortrag

des Rechtsanwalts Rescher Hagen i. W.

über die weiteren Ziele der Sparerbewegung und die Aussichten der Sparer, insbesondere auch der Sparkassengläubiger. Anschließend Aussprache und Erteilung von Auskünften.

Die Mitglieder des Sparerbundes in Halver.

Reisekörbe
Waschhenkelkörbe
Armkörbe
Rähkörbe
Spankörbe
Zeitungsmappen

kaufen Sie preiswert bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Die beleidigenden Aeußerungen, die ich über Frl. **Mariechen Wortmann** aus **Holt** z. Zt. **Kierspe-Bhf.-Windfuhr** ausgesagt habe, nehme ich hierdurch mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Fr. Wilh. Tweer jr.,
Rottenführer
Kierspe-Bhf., Windfuhr.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine jungen Pferde bleiben bei bester Fütterung mager. Sie fressen viel, misten oft und bleiben hungrig. Allem Anschein nach verdauen sie das Futter nicht gut, oder was kann sonst vorliegen. B. B. in J.

Antwort: Geben Sie Ihren Pferden mehrmals täglich 1 bis 2 Eßlöffel voll „Equina“ aufs Futter und lassen Sie den Tieren von Ihrem Tierarzt 1 bis 2 Plasmarsin-Einspritzungen machen. Vet.

Frage Nr. 2. Bei meiner Kuh sträubt sich öfter das Haar. Liegt hier eine Krankheit vor? Eine andere Kuh hat matte Augen und Ausfluß daraus. Sonst ist sie munter. Was ist dagegen zu tun? G. in M.

Antwort: Ist die Kuh sonst gesund, so ist das Sträuben der Haare ohne Bedeutung. Das Tier hat jedenfalls eine sehr empfindliche Haut, die für Witterungswechsel äußerst empfänglich ist. Schützen Sie die Kuh vor Zugluft und Nässe usw. Die andere Kuh leidet wahrscheinlich an einer Binde- und Hornhautentzündung. Stellen Sie das Tier, solange der Zustand vorhanden ist, in einen dunklen, staubfreien Stall und waschen Sie die Augen mit einem Augenwasser, das je nach Art und Schwere des Leidens vom Tierarzt verschrieben werden muß. Versuchen Sie Borwasserwaschungen. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr 3. Meine zwei 4 Monate alten Ferkel husten sehr viel. Sie fressen gut und sind auch sonst sehr mobil. Was ist hiergegen wohl zweckmäßig zu tun? F. L. in Sch.

Antwort: Der Husten Ihrer Ferkel kann verschiedene Ursachen haben. Wenn die Ferkel trotz des Hustens gut gedeihen, ist wohl anzunehmen, daß es sich um die häufig vorkommenden Fadenwürmer in der Lunge handelt. Kräftig ernährte Tiere entledigen sich häufig dieser Parasiten durch Aushusten. Kümmern aber die Ferkel bei guter Ernährung, dann dürfte es sich um Schweineseuche handeln. Im letzteren Falle wäre es ratsam, die Ferkel von Ihrem Tierarzt mit Luptol impfen zu lassen. Vet

Frage Nr. 4. Meine Ziege hat schon seit acht Monaten Schaum vorm Maul. Was ist dagegen zu tun? S. in H.

Antwort: Untersuchen Sie genau das Maul des Tieres. Es ist anzunehmen, daß kranke Zähne oder eine Kiefererkrankung die Ursache davon sind. Je nach Ursprung des Leidens muß dann die Behandlung vorgenommen werden, evtl. Ausspülungen mit essigsaurer Tonerde. Dr. R.

Frage Nr. 5. Mein zweijähriger Jagdhund hat schon dreimal einen dicken Leib gehabt, im Dezember, im März und jetzt wieder. Das letztemal hatte er Herzklopfen dabei. Er wird jetzt auch mager. Was liegt hier vor? H. R. in F.

Antwort: Ihr Hund leidet an Bauchwassersucht, die durch Zirkulationsstörungen verursacht worden ist. Lassen Sie das Herz Ihres Hundes und den Urin vom Tierarzt genau untersuchen und evtl. eine Punktion der Bauchhöhle vornehmen. Die weitere Behandlung ergibt sich aus dem Untersuchungsbefund. Vet

Frage Nr. 6. Seit fünf Jahren gehen uns alle Katzen ein, schon mindestens 20 Stück. Sie hören plötzlich auf zu fressen, brechen mehrmals gelbschaumigen Schleim aus und sterben dann. Die Fütterung besteht aus Ziegenmilch und Fischabfällen. Was ist die Ursache und wie kann da abgeholfen werden? A. P. in S.

Antwort: Schneiden Sie doch mal eine verendete Katze auf, um festzustellen, ob Würmer im Magendarmkanal vorhanden sind. In diesem Falle wäre eine Wurmkur einzuleiten. Es kann sich aber auch um Staupe handeln. Dann lassen Sie zweckmäßig die jungen Katzen schutzimpfen. Vet.

Frage Nr. 7. Mein Kanarienvogel, der bereits gemausert hat, war sonst ein guter Sänger; jetzt sitzt er geduckt da und gibt keinen Laut von sich. An der Pflege kann es nicht liegen. Denn er erhält täglich frisches Wasser, Singfutter und auch hartgekochtes Eigelb, ebenfalls ein Blättchen Salat. Wie kann hier am besten Abhilfe geschaffen werden? W. F. in N.

Antwort: Reinigen Sie den Käfig und die Sitzstangen gründlich mit heißer Sodalauge. Dem Vogel selbst aber streichen Sie eine fünfprozentige Mordaxlösung unter die Federn. Dann geben Sie dem Vogel viel Grünfutter und einen großen Käfig, damit er viel Bewegung hat. Eifutter fortlassen! Der Vogel scheint zu fett zu sein. Kl.

Frage Nr. 8. Bis zu welcher Höhenlage werden Hafer und Gerste angebaut; welche von diesen beiden Getreidearten stellen wohl höhere Anforderungen an Boden und Klima? S. in B.

Antwort: Der Haferbau übersteigt in der Schweiz nicht die Höhenlage von 1670 m, und er geht in den Karpathen nicht über 1430 m. Die vierzeilige Gerste wird nicht über 1000 m angebaut, die zweizeilige geht nicht so hoch. Hafer stellt, weil er vermöge eines gut entwickelten Wurzelvermögens die Bodennährstoffe leicht aufzuschließen vermag, an den Boden keine hohen Ansprüche, wenn er nur feucht genug ist, ohne an zu großer Nässe zu leiden. Im allgemeinen sind ihm die tonigen Böden am liebsten. Er gedeiht auch am besten in einem feuchten Klima, wobei er andauernd rauhe, kühle Witterung eher als Gerste verträgt. Jedoch verhalten sich hierin die einzelnen Hafersorten verschieden. Gerste stellt infolge ihres zart entwickelten Wurzelnetzes und ihrer kürzeren Wachstumszeit höhere Anforderungen an den Kulturzustand des Bodens. Sie liebt tiefgründigen, humosen, mergeligen, frischen Lehmboden und ein mäßig feuchtes, warmes Klima, wobei sie nicht so viel Feuchtigkeit wie der Hafer beansprucht. Jedoch vertragen die Imperialgersten größere Niederschlagsmengen als die Landgersten. Dr. Ws.

Frage Nr. 9. Ich säte Steckrüben in Reihen aus, nachdem vorher das Land gut mit Kunstdünger versehen war. Die Entwickelung der Pflanzen war gut. Als ich nun zum Umpflanzen überging, zeigten sich an jeder Wurzel mehrere erbsendicke Knoten, welche ich entfernte. Dann nahm ich das Einsetzen der Pflänzchen vor. An welcher Krankheit litten diese? F. D. in R

Antwort: Ihre Rüben sind von den Larven des Kohlgallenrüsselkäfers befallen, was in Ihrem Falle schon in Saatbeeten geschehen ist. Durch das Abtneifen der Verdickungen sind die Früchte meist gerettet. Zur Vorbeugung gegen die Krankheit heißt es hier, entweder das Saatbeet auf eine andere Stelle zu verlegen, oder das alte mit möglichst neuer Erde zu versehen. Sicherheitshalber ist in beiden Fällen die Erde stark mit Ätzkalk zu vermischen, pro 9 m ½ bis 1 kg. Ebenso ist auch der Pflanzboden zu behandeln. Außerdem kann nach dem Säen und Auspflanzen der Boden mit ½prozentigem Lysol oder Obstbaumkarbolineum mehrere Male gegossen werden. Von sehr großer Wichtigkeit ist ferner ein guter Fruchtwechsel. Rz.

Frage Nr. 10. Meine auf gedüngtem Moorboden gelegten Kartoffeln bekommen langes Kraut, das die Ernte sehr erschweren dürfte. Was ist die Ursache, und was ist zu tun? F. W. in S.

Antwort: In feuchten Jahren ist üppiger Krautwuchs nichts Ungewöhnliches. Er wird noch begünstigt durch feuchten, nährstoffreichen Boden, krautwüchsige Sorte, dichten Stand, starke Düngung besonders mit Stickstoff. In diesem Jahre ist wohl nichts dagegen zu machen. Künftighin ist die Beseitigung der Ursachen anzustreben und nicht zu stark mit Stickstoff zu düngen. Durchschnittlich auf den Morgen (25 a) geben: außer Stallmist bis zu 1 Zentner schwefelsaures Ammoniak, ½ Zentner Thomasmehl oder ein anderes Phosphat und 1 Zentner 40prozentiges Kalisalz. Dann dürften sich die Stengel mehr kräftigen und weniger Neigung zum Lager haben, das bei schweren Regenschauern eintreten kann. Dr. Ws.

Frage Nr. 11. Die Blätter meines Birnbaumes sind zum ersten Male in diesem Jahre von einem Pilz befallen. Sie sterben allmählich ab. Den Früchten jedoch ist nichts anzusehen. Was ist hier zu tun? W. L. in D.

Antwort: Die eingesandten Birnblätter waren von dem Pilze Hendersonia piricola befallen, ein Pilz, der die Birnbäume nicht allzuhäufig befällt. Infolgedessen ist seine Bekämpfung, da er sich besonders noch nicht sehr schädlich erwiesen hat, weder von der Wissenschaft noch von der Praxis, genau erforscht. Wir würden Ihnen empfehlen, im Herbst das Laub sofort nach dem Abfall sorgfältig zusammenzuharken und zu verbrennen. Wenn es Ihnen die Zeit erlaubt, könnten Sie jetzt schon die kranken Blätter vom Baume pflücken. Im Spätwinter spritzen Sie dann den ganzen Baum mit 2prozentiger Kupferkalkbrühe. Rz.

Frage Nr. 12. Meine Zimmerblumen litten im vorigen Sommer sämtlich durch kleine, weiße Fliegen. Die Brut saß unter den Blättern. Nun ist in diesem Sommer wieder dieselbe Plage eingetreten. Was kann ich hiergegen wohl am besten tun? H. G. in W.

Antwort: Die Vernichtung der Mottenschildlaus oder weißen Fliege ist schwierig. Bewährte Bekämpfungsmittel sind das Räuchern mit Tabakstaub in geschlossenen Räumen, was öfters zu wiederholen ist, ferner das Bepudern mit Schwefelkalkpulver oder Schwefelstaub. Ein gutes Mittel, welches ebenfalls sicher wirkt, besteht darin, die ganze Pflanzenkrone in 55° C Wasser eine Sekunde lang zu halten. Dies wird in Abständen von vier Sekunden dreimal wiederholt. Da die Fliegen sehr schnell abfliegen, muß die Arbeit vorsichtig gemacht werden. Das Eintauchen in Wasser muß sehr schnell geschehen. In Abständen von acht bis vierzehn Tagen ist dies zu wiederholen. Das Wasser darf jedoch nicht in den Topfballen gelangen. Rz.

Frage Nr. 13. Ich habe ein Faß Apfelwein von guten Äpfeln hergestellt. Der Apfelwein ist nicht klar, sondern trübe und sauer; zum Trinken ist er nicht zu gebrauchen. Ist dagegen etwas zu machen? W. E. in A.

Antwort: Aus der Beschreibung geht hervor, daß der Apfelwein stark essigstichig geworden ist, wahrscheinlich, weil er mit Luft zu lange in Berührung kam. Zum Trinken ist er nicht mehr zu gebrauchen. Es wird sogar die Essigsäure bald weiter zunehmen. Wir raten Ihnen daher, ihn ganz zu Essig werden zu lassen und im Haushalt als solchen zu verbrauchen, oder ihn an eine Essigfabrik zu verkaufen. Um die Essigbildung zu beschleunigen, muß das Faß warm und ruhig gelagert werden. Das Spundloch wird hierbei offengelassen und nur mit Gaze so bedeckt, daß die kleinen, braunen Essigfliegen nicht eindringen können. Von Zeit zu Zeit wird frische Luft eingeblasen, denn die Essigbakterien brauchen diese zu ihrem Wachstum. Allmählich wird der Essig dann stark genug und klar, um ihn abzufüllen. Dr. Ks.

Frage Nr. 14. Ich möchte von Johannisbeeren Saft herstellen. Ich hörte nun von einem Rezept unter Verwendung von Saft, Zucker und Ameisensäure. Können Sie mir dieses angeben? C. H. in G.

Antwort: Eine Zubereitung von Johannisbeersaft mit Ameisensäure ist uns nicht bekannt, hingegen mit Weinsteinsäure, Rezepte, die gut und erprobt sind: 1) Auf 5 bis 6 Pfund Frucht rechnet man 35 bis 40 g gereinigte Weinsteinsäure und 2 Liter Wasser. In letzterem, ein wenig angewärmt, löst man die Weinsteinsäure auf und gießt dieses Gemisch auf die zerdrückten Beeren. Nach 24 Stunden läßt man den Saft durch ein Tuch laufen. Auf 1 Pfund Saft nimmt man 1 Pfund feinen Zucker und rührt öfter um. Wenn der Zucker sich aufgelöst hat, wird der Saft auf geschwefelte Flaschen gefüllt, die nicht verkorkt werden dürfen. Man bindet sie mit Leinen- oder Mull-Läppchen zu und verwahrt sie kühl. 2) 30 g gereinigte Weinsteinsäure löst man in 1 Liter lauwarmem Wasser auf und gießt diese Mischung über 4 Pfund Früchte. Dies stellt man nun 24 Stunden kühl und läßt dann den Saft durch ein Tuch laufen. Auf 1 Pfund Saft rechnet man ¾ Pfund Hutzucker, den man läutert und ausschäumt. Dann gibt man den Saft hinzu, schäumt nochmals und läßt nur ganz kurze Zeit aufkochen. Erkaltet füllt man den Saft dann auf geschwefelte Flaschen, verkorkt und versiegelt diese dann. E. Sch.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

35. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

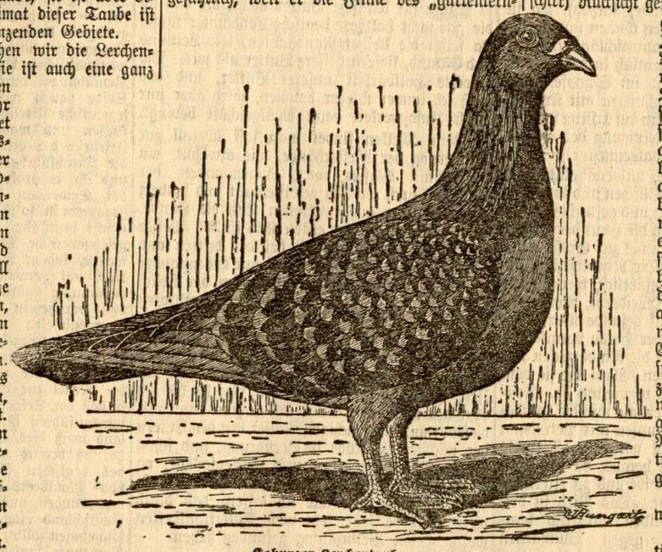
1926

Die Koburger Lerchentaube.

Von W. K. (Mit Abbildung.)

Der Name Lerchentaube rührt von der eigenartigen Zeichnung, der sogenannten Lerchenzeichnung, her. Jede einzelne Feder der Flügelschilder weist nämlich eine dunkle Einfassung auf. Diese Einfassung ist an einer Seite der Feder breiter als an der anderen; hierdurch entsteht ein unregelmäßiges Dreieck. Die Grundfarbe des Gefieders ist graublau. Die Flügel zeigen schwarze Binden, welche eine helle Zeichnung aufweisen. Auffallend ist die lachsfarbige Färbung der Brust. Im Körperbau ähnelt die Lerchentaube, die uns die Abbildung veranschaulicht, der Feldtaube, sie ist aber bedeutend größer. Die Heimat dieser Taube ist Thüringen und die angrenzenden Gebiete.

Auf Ausstellungen sehen wir die Lerchentauben häufiger. Aber sie ist auch eine ganz vorzügliche Nutztaube, deren gute Eigenschaften sie sehr wertvoll machen. Sie eignet sich ebenso wie die Luchstaube und der Strasser ganz besonders für die landwirtschaftliche Nutztaubenzucht. Die Koburger Lerchen machen sechs bis acht Bruten im Jahre, brüten gut und füttern ihre Jungen schnell und leicht auf. Junge Tauben gehen selten ein, sie lassen sich leicht mästen und auch ihres hohen Gewichtes wegen gut verkaufen. Lerchen werden oft als Ammen bei anderen Rassen, die schlecht züchten, benutzt. Sie feldern gut und stellen auch an den Schlag keine besonderen Ansprüche; denn sie sind sehr wetterhart. Zur Aufbesserung der oft schwächlichen Feldtauben sind die Lerchentauben sehr zu empfehlen.



Koburger Lerchentaube.

Flöhe, Läuse, Lausfliegen, Vogelmilben und Zecken auf der Haut der Haustiere.

Von Dr. W. Wieland.

Die Hautschmarotzer unserer Haustiere werden von den Viehbesitzern allgemein als harmlose Plagegeister angesehen, deren energische Bekämpfung nicht erforderlich ist. Nur die Läuse geben dem Landwirte häufiger Veranlassung, den Tierarzt um Rat zu fragen, allerdings gewöhnlich erst dann, wenn alle Hausmittel vergeblich angewandt worden sind. Wenn nun zwar diese Schmarotzer auch unmittelbar keine Krankheiten verursachen, so schaden sie doch mittelbar sehr, da sie bei den befallenen Tieren eine starke Beunruhigung hervorrufen, die sich in mangelhafter Verwertung des Futters, Abmagerung, leichter Ermüdung, Nervosität und Nachlassen der Milch-Absonderung zu erkennen gibt. Deswegen sollte jeder einsichtige Viehbesitzer darüber wachen, daß sein Bestand von derartigen Schmarotzern möglichst verschont bleibt.

Flöhe kommen vor beim Hunde, bei der Katze und beim Kaninchen. Sie sind ja wohl allen Lesern dem Aussehen nach so bekannt, daß sich eine Beschreibung erübrigt. Die einzelnen Floharten unterscheiden sich nur durch geringfügige Kleinigkeiten voneinander. Die Flöhe sind Blutsauger, die nicht nur ihre Wirte durch Juckreiz belästigen, sondern auch zu (chronischen) hartnäckigen Hautausschlägen Veranlassung geben, außerdem wird die Haut namentlich durch den Flohkot verunreinigt, der sich oft ganz dicht, wie Kaffeesatz, zwischen die Haare eingestreut findet. Der Hundefloh ist außerdem deswegen gefährlich, weil er die Finne des „gurkenkernförmigen Bandwurmes“ beherbergt. Wenn der Hund sich mit den Zähnen flöht, kann er leicht einen Floh mit der Bandwurmfinne verschlucken, die sich dann im Hunde selbst zum Bandwurm auswächst. Deswegen sollten die Hundebesitzer der Flohplage bei ihren Hunden, besonders aber bei trächtigen Hündinnen, mit allen Mitteln entgegentreten. Als Vorbeugemittel empfiehlt sich für die Hunde ein Lager aus Farnkraut, das so leicht keine Flöhe aufkommen läßt. Weniger bekannt dürfte es sein, daß der Hundefloh sich nicht oder nur vorübergehend beim Menschen hält, wohl aber der Kaninchenfloh.

Das Vorhandensein von Läusen deutet immer auf eine verwahrloste Hautpflege hin. Tiere, die in reinlichen Stallungen gehalten und täglich geputzt werden, sind frei von diesen Schmarotzern. Am häufigsten findet man Läuse beim Rind, Pferd und Hund, namentlich Welpen sind häufig förmlich damit übersät. Weniger oft findet man sie beim Schwein und bei der Ziege. Jedes dieser Haustiere hat seine besondere Art. Die Läuse sind sehr kleine, flügellose Insekten von weicher Körperbildung, die auf der Haut leben und Blut saugen. Sie legen ihre Eier an die Haare der von ihnen bewohnten Tiere ab. Diese Eier, die sogenannten Nisse, geben sich als kleine, kaum hirsekorngroße gelbliche Gebilde zu erkennen und haben eine harte Schale, die sie gegen die Einwirkung der meisten gebräuchlichen Mittel zur Vertilgung der Läuse gut schützt. Aus dem Ei schlüpft nach etwa acht Tagen die junge Laus hervor, indem sie den kleinen Deckel des Eis abhebt. Bei der Behandlung muß auch auf die Zwischenträger (Putzzeug, Decken, Geschirr) Rücksicht genommen werden. Ohne eine gründliche Desinfektion dieser Zwischenträger ist keine sichere Bekämpfung der Läuseplage möglich. Die Zahl der gegen Läuse empfohlenen Mittel ist sehr groß, aber nur wenige sind geeignet, auch die Nisse abzutöten. Cuprez und Cupriol haben sich zwar in vielen, aber nicht in allen Fällen gut bewährt. Neuerdings hat man nun aus dem Insektenpulver ein Mittel gewonnen, das imstande ist, die dichte Hornhülle der Nisse zu durchdringen und die Nisse selbst abzutöten. Dieses Nissex genannte Mittel zeigt sich dem Cuprex überlegen, wie Versuche an Wanzeneiern gezeigt haben. Durch Cuprex wurden von 56 Eiern 46 abgetötet (82 %), bei den mit Nissex behandelten Eiern betrug der Abtötungserfolg sogar 100 %.

Es darf somit behauptet werden, daß das Nissex hinsichtlich seiner parasitentötenden Kraft dem Cuprex überlegen ist. Der Tod der Flöhe, Läuse und Haarlinge tritt unmittelbar ein, sobald die Haut mit Nissex benetzt wird. Die Nisse der Läuse zeigten sich wenige Tage nach der Behandlung verfärbt, glanzlos und waren eingetrocknet. Irgendwelche Schädigungen der Wirtstiere (Hautrötung, Haarausfall) wurden auch bei Anwendung von größeren Mengen Nissex nie beobachtet. Im Gegensatz zu Cuprex färbte Nissex niemals weder Haare noch Haut, was besonders bei Stubenhunden sehr vorteilhaft ist. Eine unangenehme Eigenschaft teilt Nissex mit dem Cuprex, es ist nämlich gleichfalls brennbar. Es ist daher vor Feuer zu schützen und gut verkorkt zu halten. — Ein altes beliebtes Hausmittel ist eine Mischung von Leinöl und Petroleum zu gleichen Teilen. Bei dieser Behandlung reibe man zunächst immer nur eine Körperhälfte und nach drei Tagen die andere Körperhälfte ein. Tiere mit langen Haaren (ausgenommen Ausstellungshunde) werden zweckmäßig vor der Kur

geschoren. **Für zarte Hunderassen** ist dieses Mittel nicht empfehlenswert, man verwende bei diesen lieber eine der zahlreichen Parasitenseifen.

Die **Haarlinge**, die bei Hunden, Pferden, Rindern, Katzen, Ziegen und Schafen vorkommen, sind 1 bis 2 mm lange, gelbe Insekten mit dreieckigem Kopf. Sie ernähren sich von Haaren und Hautschuppen und kriechen meist lebhaft in den Haaren umher. Sie veranlassen heftiges Kratzen und Scheuern, so daß es zur Entstehung eines Ekzems mit Schuppenbildung kommt.

Die **Lausfliegen** kommen beim Pferde und Schafe vor. Die Schaflausfliege wird im Volksmund Zecke genannt. Die Pferdelausfliegen sitzen in der Umgebung des Schwanzes und des Afters, auch am Unterbauch und beunruhigen die Tiere durch ihr schnelles Hin- und Herlaufen. Die Schaflausfliegen kommen vorwiegend bei Weideschafen vor, auf welchen sie Blut saugen; sie erzeugen ein lebhaftes Juckgefühl, so daß die Schafe durch Scheuern oft den Wollstapel beschädigen. Durch die Entleerungen der Schmarotzer wird die Wolle oft grün gefärbt. 4- bis 5prozentige Tabak-Abkochung beseitigt diese unangenehmen Plagegeister.

Die **Vogelmilbe** lebt meist auf Hühnern, Tauben, Schwalben und Stubenvögeln, sowie in deren Ställen und Nestern. Bei Nacht begeben sich diese punktgroßen blutroten oder braunroten Milben auf die in ihrer Nähe befindlichen Haustiere (Rinder, Pferde, Hunde, Katzen), wo sie sich auch dauernd niederlassen können und starken Juckreiz verursachen und Hautausschläge erzeugen. Man findet die Milbe namentlich in der Mähne, an der Schwanzwurzel und im Schopfe. Die Behandlung besteht in Waschungen mit Kreolin-Wasser (1 Eßlöffel voll Kreolin auf 1 Liter Wasser) und in einer gründlichen Reinigung des Stalles und der Nester (auch Schwalbennester!).

Die **Zecken** sind große, milbenähnliche Insekten, die sich in Wäldern, Büschen und im Grase aufhalten. Am bekanntesten und gefürchtetsten ist die **Rinderzecke**, die sich in die Haut der Rinder bohrt und durch Blutsaugen bis zur Größe eines Haselnußkerns anschwillt. Die Rinderzecken und ihre Larven sind insofern gefährlich, weil sie den Erreger des Blutharnens (Weideröt, Rotnetzen) von den kranken Tieren auf gesunde übertragen und so große Verluste in der Herde verursachen können. Deswegen müssen die Rinderzecken mit allen Mitteln vertilgt werden. Man lese sie vom Körper der Rinder ab und verbrenne sie. Festgesogene Zecken kann man ebenso wie die Hundezecken (Holzböcke) durch Betupfen mit Petroleum zum Verlassen des Tieres nötigen. Niemals reiße man sie mit Gewalt heraus, da der Kopf dann in der Haut stecken bleibt und zu eiternden Wunden Veranlassung gibt. Das Vieh ist von den verdächtigen Buschweiden natürlich fernzuhalten und eventuell gegen Blutharnen (Hämoglobinurie) zu impfen.

Die **Herbstgrasmilbe**, die sich im dürren Grase, im schnittreifen Getreide, in Holunder- und Johannisbeersträuchern aufhält, kann auch mitunter auf Hunde und Pferde gelangen und einen pustulösen Hautausschlag, besonders am Kopf, an der Schnauze, an den Ohren und Augenlidern hervorrufen. Der Ausschlag läßt sich durch Einreiben mit Kreolin-Glyzerin leicht beseitigen.

Wie schütze ich die Milch vor dem Sauerwerden?

Von Oberinspektor J. F. in Tilsit.

Neben der Wärme im Sommer und der ungenügenden Milchabkühlung gibt in der Hauptsache die Unsauberkeit beim Melkgeschäft die größte Veranlassung zu Klagen über sauergewordene oder sonst minderwertige Milch. Diese Klagen treten zu häufig und berechtigt, aber auch nach der Weidezeit, also im Stall, auf; allgemein ist hier die Unsauberkeit noch größer, jedoch ist dann die Entwicklung für Bakterien und somit für den Säureprozeß nicht mehr so günstig, man fühlt sich beruhigt und doch ist und bleibt eine solche Milch und deren Produkt mangelhaft. Jeder Landwirt sollte sich nur einmal überzeugen, welche Mengen an Schmutz die Molkereien täglich abnehmen müssen, und wer auch da mißtrauisch ist, soll sich nach dem Zentrifugieren die zu säubernden Teile der Zentrifuge in der eigenen Wirtschaft ansehen, und eine unwiderlegbare Wahrheitsbestätigung liegt vor. Wir müssen also bestrebt sein, diesem Übel abzuhelfen. Die Kannen, Eimer, Siebe, Bürsten usw. werden peinlich sauber gewaschen, die Euter der Kühe ebenfalls gesäubert, die Hände der Melker erfahren die übliche Reinigung in hierzu bereitstehenden Eimern oder dergleichen und das Melkgeschäft beginnt. Dies alles trifft allerdings in Betrieben zu, die wirklich exakt vorgehen, was gewöhnlich leider nicht der Fall ist; und doch erfordert speziell die Milchgewinnung die größte Sauberkeit und Eigenheit. Maßgebende und darin vorbildliche Staaten, wie Dänemark, Schweden und die Schweiz, haben auch längst erkannt, daß wirklich gute Milchprodukte nur aus einwandfreier, das heißt vor allen Dingen sauberer Milch, hergestellt werden können. Diese Produkte sind dann aber auch erstklassig und erzielen entsprechende Preise. In Berlin z. B. sagt sich jeder praktisch denkende Mensch, ich zahle lieber 20 bis 30 Pfennige je Pfund für dänische Butter mehr, als daß ich die gar nicht haltbare deutsche Landbutter kaufe. Ja selbst die kleinen Randstaaten, wie Lettland und Estland, liefern bessere Butter als wir. Die schlechte Haltbarkeit unserer Butter, und das muß ich immer wieder betonen, wird aber nur durch Unsauberkeit beim Melkgeschäft bedingt.

Beim Melken findet man fast überall zur Säuberung der Melkerhände, wie erwähnt, ein Gefäß mit Wasser vor. Angenommen, der Melker ist auch wirklich gewissenhaft und säubert sich nach jeder ausgemolkenen Kuh die Hände. Doch bereits nach der ersten Kuh ist das Wasser im Eimer schon unsauber, bei der dritten und vierten sogar jauchig. Aber auch nur das unsauber gewordene Wasser genügt schon, um der Milch Bakterien zuzuführen, die den Säureprozeß der Milch ungünstig bestimmen. Der Melker wird bestimmt nicht nach einmaliger Benutzung des Waschwassers dieses ausgießen und frisches besorgen, denn dazu mangelt es ihm auch an Zeit, gewöhnlich benutzt er es für 15 bis 20 oder gar noch mehr Kühe und kommt dann mit diesem nunmehr jauchigen Wasser mit den Eutern der nächsten Melkkühe in Berührung, und schon ist die Milch verdorben und Nackenschläge, ob direkter oder indirekter Art, sind unausbleiblich. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß durch diese Methode sehr, sehr viele Euterkrankheiten weitgehendste Verbreitung gefunden haben.

Um allen diesen Schwierigkeiten zu entgehen, benutze ich schon seit langer Zeit einen Wasserapparat, der es ermöglicht — unabhängig von Wasserleitungen usw. — stets frisches, also unverbrauchtes Wasser auf bequeme und einfache Art zu haben. Dieser Apparat (Behälter) kann überall angebracht und wieder entfernt werden, er faßt etwa 8½ Liter Wasser, und reicht diese Menge für ungefähr 90 Reinigungen, also für 90 Kühe aus. Erhältlich ist dieser wirklich praktische Apparat bei dem „Deutschen Aequator-Vertrieb" in Tilsit (Ostpr.), Goldschmiedestr. 14 (er kostet 17 bis 18 Mark). Neben Stall und Weide findet dieser Apparat in allen Landhaushaltungen ohne Wasserleitung, und zwar in Küchen, Toiletten, Badezimmern usw., sehr praktische Verwendung und erfreut sich auch durch sein gefälliges Aussehen bei unsern Hausfrauen großer Beliebtheit.

Es wäre sehr nützlich, auch unsere Melker mit diesem Artikel bekannt zu machen, denn häufig wissen diese gar nicht, daß die ständige Händesäuberung beim Melken — in auch ständig sauberem Wasser — mit die größte Rolle spielt. So manche unliebsame Auseinandersetzung kann bei gewissenhafter Befolgung vermieden werden.

Vom deutschen Seidenbau.

Bei der heutigen Notlage der deutschen Wirtschaft, mit dem Gespenst der Arbeitslosigkeit im Gefolge, muß jedermann an die Erschließung neuer Erwerbsquellen mithelfen. Reparationszahlungen und drückende Steuern verhindern eine Neubildung des in der Inflation geschwundenen Kapitals noch auf Jahre, wenn es nicht gelingt, die Passivität der Handelsbilanz durch neue Eigenproduktion zu beheben. Stark beeinflußt wird die Passivität durch die Einfuhr von Seide, einem namentlich für die Industrie unentbehrlichen und unersetzlichen Artikel. Jährlich wandern über 300 Millionen Mark ins Ausland, die sich Deutschland durch den Eigenbau von Seide leicht erhalten könnte. Durch deren Ausfuhr könnte das Volksvermögen sogar noch beträchtlich vermehrt werden, wenn der Seidenbau von Anfang an auf breiteste Grundlage gestellt würde.

Es wird allerdings von gewisser Seite, namentlich von Krefelder Kreisen, vor der Wiedereinführung des Seidenbaues in Deutschland gewarnt und versucht, ihn zu unterbinden. Die Gegenströmungen haben jedoch stark egoistische Färbung, weil sie meist vom Seidenimport ausgehen, der selbstverständlich seine bedeutenden Gewinne aus der Einfuhr von Seide gefährdet hält. Erfreulicherweise fallen diese Warnungen auf wenig fruchtbaren Boden, denn in allen Teilen Deutschlands sind ernsthafte Bestrebungen für die Wiedereinführung des Seidenbaues in größerem Umfange im Gange, und verschiedene Regierungen unterstützen in Anbetracht der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Seidenbaues diese Bemühungen durch finanzielle Bereitschaft. Wer Seide bauen will, soll sich deshalb durch gelegentliche Urteile von Meßmachern nicht beeinflussen und wankelmütig machen lassen; denn Friedrich der Große hat bereits vor 170 Jahren die Durchführbarkeit des Seidenbaues bewiesen und ihn in großzügiger Weise gefördert. Wenn der Seidenbau in Deutschland wieder zurückgegangen ist, so ist dies allein im ungesunden Nachwuchs begründet, der in falscher Erkenntnis durch gesetzgeberische Maßnahmen geradezu erzwungen wurde, indem man nur diejenigen Kokons zur Nachzucht verwenden ließ, die für die Seidengewinnung unbrauchbar waren. So erhielt man von vornherein kranke und schwächliche Nachkommenschaft. Über die dadurch später aufgetretenen Krankheiten und Seuchen, sowie deren Bekämpfung war man damals noch nicht unterrichtet. Heute aber sind durch die Bakteriologie die Mittel zur wirksamen Bekämpfung gegeben, so daß der Seidenbau durchaus erfolgversprechend durchzuführen ist. Das seidenbautreibende Ausland weiß dies auch ganz genau. Denn einmal hat es bereits die viel versprechenden Anfänge des deutschen Seidenbaues durch den Aufkauf von Maulbeerplantagen und deren Abholzung unterbunden, und heute urteilt es selbst, daß, wenn Deutschland eine führende Rolle im Seidenbau einnehmen sollte, es dies nicht der Fähigkeit seiner Bewohner, sondern nur den günstigen klimatischen Verhältnissen zu verdanken habe.

Der Seidenbau selbst ist reine Tierpflege und für Deutschland bloße Futterfrage. Wie jedes Tier, beansprucht die Seidenraupe gutes und reichliches Futter. Als einzige Nahrung nimmt sie Maulbeerlaub zu sich. Jeder Züchter muß daher zunächst die nötigen Maulbeeren anpflanzen. Diese beanspruchen nicht etwa guten Ackerboden, sondern gedeihen auch auf dürftigem Grund, so daß Brach- und Ödland nutzbringend zu verwerten sind. Erst nach Lösung der Futterfrage kann mit dem Seidenbau begonnen werden. Er wird in den Sommermonaten, etwa von Mitte bis Ende September, durchgeführt. Je nach vorhandenem Futter lassen sich in der Saison bis zu zehn Zuchten aufziehen. Die hierfür nötigen Arbeiten sind so einfach und leicht, daß sie von jeder Frau, sogar von Kindern und körperlich Beschädigten ohne Anstrengung zu verrichten sind, zumal die Zucht nur im Zimmer betrieben wird, sofern dies nur luftig, rein, trocken und im Bedarfsfalle heizbar ist. Für Alt- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigte, kinderreiche Familien, Erwerbslose usw. eröffnet sich im Seidenbau ein durchaus selbständiges und lohnendes Feld der Betätigung. Denn eine einzelne Person kann ohne fremde Hilfskraft in rund vier Monaten 800 bis 900 Mark verdienen, da die Pflanzen alljährlich mehr Laub ansetzen und deshalb Zuchten in immer größerem Umfange gestatten.

Über die Anlage von Maulbeerpflanzungen sowie über alle weiteren den Seidenbau betreffenden Fragen gibt Herr Hans Hotzelt, Dessau, Schloßstraße 9, jederzeit bereitwilligst Auskunft. Den Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Neues aus Stall und Hof.

Das Anspannungsalter für Kaltblüter ist in Ostpreußen, wo bekanntlich neben dem Warmblut auch Kaltblut gezüchtet wird, in bäuerlichen Wirtschaften schon mit 1½ Jahren. Sehr vorsichtig wird das Fohlen dort vom Bauern schon in so jugendlichem Alter zur Arbeit verwendet, um im Winter wieder voll als Fohlen behandelt zu werden. Im Frühjahr wird dann der Zweijährige wieder angespannt. Man hat dort befunden, daß bei diesem Verfahren die Muskeln schon beizeiten geübt und gekräftigt werden, ohne daß dabei die freudige Entwicklung gestört wird. Auf den Gütern hingegen, die nur mit fremdem Personal arbeiten, erfolgt die Anspannung ein volles Jahr später. M. W.

Weiteres zur Bekämpfung des Schweine-Rotlaufes. Kürzlich war in den Spalten dieser Zeitschrift unter den Bekämpfungsmitteln dieser gefährlichen Krankheit ausgeführt, daß die Verabfolgung von halbfester Buttermilch ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Rotlauf sein soll, weil ihr starker Säuregehalt die Bakterien in ihrer Entwicklung hemmt und bei längerer Einwirkung sogar abtötet. Hierzu schreibt nun eine Landwirtsfrau ungefähr folgendes: Vor mehreren Jahren bekamen unsere beiden Schweine Rotlauf, das eine sogar so schlimm, daß wir an seinem Aufkommen zweifelten. Die Schweine erhielten saure Milch und Salat und wurden mit Brennnesseln zugedeckt. Beide Schweine sind wieder völlig gesund geworden. Das schwerkranke blieb freilich etwas zurück, trotzdem hat es sich noch sehr herausgemacht. Jedoch wurde beim Schlachten im Schlachthof die Lunge verworfen. Das andere Schwein aber war als ganz gesund befunden worden. Vielleicht melden sich noch weitere Leser mit ihren schätzenswerten Erfahrungen zum Segen ihrer Berufsgenossen. Ew.

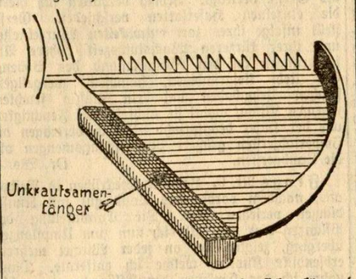
Pflanzenvergiftungen bei Gänsen. Alljährlich zu Ende des Frühjahrs hört man über Gänsesterben. Die Tiere werden steif, können nicht gehen, zeigen überhaupt krampfartige Lähmungen und sterben dann schnell. Man war lange im unklaren darüber, welches die Ursache dieser so rasch zum Tode führenden Krankheit sei. Heute wissen wir, daß es sich um eine Vergiftung durch eine Pflanze handelt. Die in Betracht kommende Pflanze ist eine Kruzifere, die in einigen Gegenden Deutschlands vorkommt und dort die Haltung der Gänse im freier Weide sehr erschwert. Im Volksmunde heißt die Pflanze auch Gänsesterbe, Sterbekraut, Schotendotter oder Schöterich. Der botanische Name dieser Pflanze ist Erysimum crepedifollum. Sie wird von den Gänsen sehr gern gefressen. Schon ein kleines Blättchen wirkt tödlich für ein Gänschen. Versuche haben ergeben, daß auch Kaninchen und Meerschweinchen sehr leicht an der Vergiftung sterben. Hühnern schadet das Gift anscheinend nicht. Die Pflanze hat einen bitteren Geschmack. Die mittelgroßen Blüten sind goldgelb bis gelblichweiß. Standorte sind Wegränder, Zäume, Aecker usw. Blütezeit von Mai bis zum Herbst. Wo die Pflanze vorkommt, da soll man Gänse nicht frei weiden lassen, da dann Verluste unausbleiblich sind. —r.

Zu fette Stubenvögel singen gewöhnlich nicht. Ein Vogel im normalen Zustande hat eine volle, runde und fleischige Brust, ein geringer Fettansatz ist nicht nachteilig. Erscheint Brust und Bauch aber in Fett eingehüllt, so ist der Vogel zu fett. Fehlt aber jeder Fettansatz, ist der Fleischansatz an der Brust nur gering, so ist der Vogel zu mager. Zu fette Vögel sollen einen geräumigen Käfig haben, in dem die Sprunghölzer recht weit von einander sich befinden. Der Vogel muß Bewegung haben. Man reiche auch viel Obst und Grünkraut. Ist der Vogel zu mager, dann füttere man gut, sehe auch darauf, daß keine Milben vorhanden sind. Solche sind oft der Grund. Vögel mit Milben behandle man mit einer fünfprozentigen Mordaglösung, die man unter die Federn streicht. Mordag ist ungiftig und schmiert nicht. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Wiese braucht neben Stickstoff auch Phosphorsäure, um die Pflanzen zu stärkerem Wachstum anzuregen. Durch die Stickstoffdüngung entsteht auch ein eiweißreicheres Futter, das heute in unseren Stallungen, besonders im Milchviehstall, so stark benötigt wird. Vielfach glaubt man nun den Wiesen durch Bewässerung und Besauchung genügend Nährstoffe zugeführt zu haben. Das ist ein Irrtum. Das Bewässerungswasser ist in der Regel verhältnismäßig reich an Kali, Kalk und vielleicht auch an Stickstoff, hingegen recht arm an Phosphorsäure. Auch durch die Jauchedüngung wird der Boden zwar an Kali und Stickstoff, aber nicht an Phosphorsäure angereichert. Deshalb ist bei den stark bewässerten und besauchten Wiesen auch eine Düngung mit einem geeigneten Phosphat vorzunehmen. Dadurch kommt auch erst die Stickstoff- und Kalidüngung zur vollen Auswirkung. Ws.

Ein praktischer Unkrautsamenfänger an Mähmaschinen. Ein solcher läßt sich, wie unsere Zeichnung angibt, in der Weise anbringen, daß man am Ende des Ablegetisches, wo die Garben abfallen, eine Dachrinne anbringt und sie mit einem Drahtgeflecht derartig überdeckt, daß zwar der Unkrautsamen in die Rinnen hineinfallen kann, das abgemähte Stroh aber drüber hinweggleitet.



Diese einfache Vorrichtung macht sich glänzend bezahlt, denn selbst auf solchen Feldern, die dem Anschein nach nicht einmal besonders stark verunkrautet sind, werden damit mehr als 20 kg Hederich und Ackersenfsamen und sonstige Unkrautsamen ohne weitere Mühe vom Morgen gesammelt. Ist die Rinne voll, wird sie in einen Sack, der keine Löcher haben darf, entleert. Dr. Ws.

Das Auflesen des madigen Obstes sollte sobald wie möglich geschehen. Denn bleibt dieses einige Tage liegen, so schlüpfen die darin befindlichen Maden in den Boden und sorgen so für neue Vermehrung im nächsten Jahre. Sehr angebracht ist es, besonders bei Windstille, die Bäume von Zeit zu Zeit nicht zu stark zu schütteln, es fällt hierbei das angestochene Obst herunter. Zu beachten ist, daß schon viele Maden aus den an den Bäumen hängenden Früchten mittels Gespinstfadens zur Erde gekommen sind, die Frucht selbst fällt erst nachträglich ab. Hier ist somit das Schütteln von großer Bedeutung. Das aufgesammelte Obst ist, soweit es nicht verfüttert wird und für Wirtschaftszwecke doch unbrauchbar ist, zu verbrennen oder mindestens ¼ m tief zu vergraben. Rz.

Ungeziefer im Komposthaufen. Zwischen die Komposterde gemengter gebrannter Kalk vernichtet schnell und sicher jedes Ungeziefer-leben. Zugleich bewirkt der Kalk die schnellere Verrottung der Bestandteile des Komposthaufens. Er verwandelt sich zu Kalkhydrat, zu Ätzkalk, der auch das zäheste Leben des Ungeziefers und die mit Vorliebe in den Komposthaufen gelegten Eier (z. B. Tausendfüßler) abtötet. K. J.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Reinigen von Roßhaaren. Der Überzug wird aufgetrennt, die Roßhaare behutsam herausgenommen, Haare und Überzug darauf tüchtig ausgeklopft. Die Roßhaare wandern darauf in ein großes Waschgefäß, werden mit heißem Wasser übergossen und darin kräftig gespült. Es erfolgt ein mehrfaches Nachspülen in kaltem, reinem Wasser. Jetzt gibt man die Haare in einen Kessel mit kochendem Wasser, wodurch sie sich wieder kräuseln, legt sie darauf in einen Korb, läßt sie gut ablaufen und breitet sie schließlich im Freien aus, damit sie gründlich durchtrocknen. Ist das geschehen, werden die Roßhaare gründlich aufgezupft, was besonders gut wird, wenn die Haare von den Sonnenstrahlen noch warm sind. Geht das nicht, so erhitzt man sie partieweise im Rohr. Nach dem Aufzupfen haben die Haare das lockere Aussehen neuer Haare wiedergewonnen. Zu oft darf freilich ein solches Waschen nicht vorgenommen werden, da sonst das Roßhaar seine Elastizität verliert. M. T.

Gerollter Nierenbraten. Aus einem Kalbsnierenstück läßt man sich vom Schlächter die Knochen, die man zur Suppe gut verwenden kann, lösen. Dann bestreut man das Fleisch auf der Innenseite mit Salz, Pfeffer, feingehackten Sardellen, ebensolchen Champignons oder Steinpilzen und Kapern. Nun wird das Fleisch zusammengerollt, die Niere mit in der Mitte fein, und mit gebrühtem Faden umwickelt. In Butter, der man einige Speckscheiben beifügt, bratet man den Rollbraten zu schöner Farbe, gibt eine Tasse saure Sahne dazu und vollendet die Soße in bekannter Weise. In Scheiben schneiden, mit Gemüse umlegen oder Salat dazu reichen. E. S.

Rumauflauf. 100 g Butter, ¼ Pfund feines Weizenmehl und ¼ Liter Milch rührt man auf gelindem Feuer zu einem Teige ab und läßt es abkühlen. Dann fügt man den Saft von zwei, die abgeriebene Schale von einer Zitrone, Zucker nach Geschmack, 4 Eigelb, 1 Weinglas Rum und zuletzt den steifen Eierschnee hinzu. Backzeit ¾ Stunde in gefetteter Form bei mäßiger Hitze. E. S.

Kartoffelpeise mit Schinken. 75 g Butter rührt man zu Sahne und fügt dann hinzu: 150 g geriebene, gekochte Kartoffeln, 150 g in feine Streifchen geschnittenen Schinken, 4 Eigelb, das nötige Salz, ein wenig Muskatnuß und von 2 Eiern den Schnee. In einer ausgefrichenen Form 1 Stunde backen. Dann stürzen, mit geriebenem Parmesankäse bestreuen und mit brauner Butter übergießen. Dazu Salat. E. S.

Bienenzucht.

Der größte Schatz des Imkers ist sein mehr oder minder großer Vorrat an ausgebauten Naturwaben, welche hauptsächlich für die Honigräume Verwendung finden. Bei plötzlich eintretender Massentracht und gutem Wetter könnte der Ertrag manchmal ein größerer sein, wenn — eben der Imker über einen Vorrat an ausgebauten Naturwaben verfügte! Diese zugehangen, erfparen das mühsame Bauen und sind in wenigen Tagen gefüllt; während man auf diese Weise manchmal zweimal schleudern kann, sind in dieser Zeit die Waben erst heruntergebaut. Auf diese Art verstreicht viel Zeit in der nur manchmal Tage während der Haupttracht. Halte darum der fortschrittlich gesinnte Imker immer auf einen möglichst großen Wabenvorrat! Diesen Besitz zu erhalten, erfordert aber immerhin große Aufmerksamkeit und Mühen. Solange sich dieselben während des Sommers in den Völkern befinden, ist man ihrer Wartung und Pflege überhoben. Im Herbst müssen jedoch dieselben aus den Völkern entfernt werden, um die nötige Wärme besser zusammenhalten zu können. Werden sie nun im Wabenschranke aufbewahrt, so ist trotzdem eine öftere Durchschwefelung nötig, um dieselben vor den Wachsmotten zu schützen. Hängt man dieselben aber auf einen Hausboden an zugiger Stelle auf, so sind sie vor den Wachsmotten meist geschützt. A. H.

Reparaturen am Bienenhause besorge man am besten im Spätherbste, bzw. noch vor Eintritt der völligen Winterruhe. Nimmt man solche zur Unzeit im Winter vor, so wird durch das Hämmern, Pochen usw. oftmals die Winterruhe unserer Bienen empfindlich gestört, was sich in mehr oder weniger starkem Abfliegen bei schlechter Witterung bemerkbar macht, wobei viele umkommen und eine unerwünschte Volksschwächung die Folge ist. A. H.